

Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes : Beispiel III : unser täglich Brot

Autor(en): **Gross, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 22

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufhängen der Bilder an der Wand verfertigt man einen Bilderstab. Das ist eine Holzlatte von zirka 2 cm Dicke und 1,50 m Länge. In die Latte werden im Abstand von 8 cm Nägel eingeschlagen, woran die Bilder eingehängt werden können.

Wenn die Bilderauswahl mit den Jahren grösser wird, muss dafür ein Register angelegt werden. Man kann alle Bilder numerieren und in ein eigens dazu hergestelltes Heft eintragen.

Vorteilhafter ist jedoch, wenn man die Bilder alphabetisch in eine Kartothek einreicht; das Auffinden wird dadurch wesentlich erleichtert. Mit den Jahren kann sich auf diese einfache Weise jeder Lehrer eine nützliche Sammlung anlegen, die für die Schule von bleibendem Wert und grossem Nutzen ist und sicher nicht mehr vermisst werden möchte.

J. Purtschert.

Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes

Beispiel III: U n s e r t ä g l i c h B r o t.

Das wesentliche Erfordernis eines geeigneten Themas für den schriftlichen Sprachunterricht ist die Klarheit des Gegenstandes. Nur Aufsatzgegenstände, die klar, genau abgegrenzt und nahe vor dem Auge des Schülers stehen, sind als Material der ersten sprachlichen Darstellung geeignet. Gewiss kann der Lehrer durch Beschreibung und Erklärung, Anschauung und Zeichnung unklare Vorstellungen klären, Unverständliches verständlich machen und Verschwommenes verdeutlichen. Aber die besten Themen für den elementaren und jeden spätern Aufsatzunterricht sind naturgemäss doch jene, die den Schüler vor keine sachlichen Probleme stellen; alle Zeit und Mühe kann für die Lösung der formalen Probleme der schriftlichen Darstellung aufgewendet werden. Ein sachlich zum Vorn herein klares Thema war unser letztes Beispiel: Unsere Klasse.

Solche Themen sind aber für den Gesamtunterricht ungeeignet. Gerade das, was sie für den Aufsatzunterricht qualifiziert, disqualifiziert sie für den Gesamtunterricht: die sachliche Fraglosigkeit. Denn das wesentliche Erfordernis eines Gesamtunterrichtsgegenstandes besteht darin, sachliche Fragen aufzuwerfen, um den Blick der Schüler zu erweitern und sie auf die Vielfalt und Zusammenhänge der Wirklichkeit aufmerksam zu machen. Die Uebung der schriftlichen Darstellung von Gesamtunterrichtsstoffen muss demnach notgedrungen, wie es beim heutigen Beispiel gezeigt wird, den Umweg über die

sachunterrichtliche Besprechung und den Lehrgang machen. Es sind hier zwar nur die sprachlichen Aufgaben aufgeführt; der Leser wird die Fäden schon entdecken, die sie mit dem Sachunterricht und andern Fächern verbinden.

1. Aufgabe: I c h h o l e B r o t.

(Freie Beschreibung.)

Der Lehrer gibt vorerst eine einfache Disposition: ich bekomme den Auftrag — der Weg zum Bäcker — ich kaufe ein Brot. Nachdem einzelne Schüler einen Botengang geschildert haben, schreiben die Kinder die Schilderung frei, d. h. jedes Kind beschreibt seinen persönlichen Botengang. Am schwierigsten wird ihm die Wegbeschreibung fallen; sie kann aber wie in Probe 2 auch weggelassen werden.

Proben: Die Mutter sagt zu mir: Gang hol ein Brot. Da hast du das Geld. Und komm aber geschwind wieder. Ich springe schnell auf die Staatsstrasse. Dann geh ich ins Dörfli hinauf. Mitten im Dörfli steht die Bäckerei. Dort geh ich hinein. Wenn die Türe zur Backstube offen ist, schaue ich den Backofen an und wie Robert Dieziger und Frau Dieziger Brot backen.

Mutter ruft: Geh zum Bäcker und hol mir ein Brot! Verlier das Geld nicht! Ich frage: Darf ich mit dem Velo fahren? Die Mutter antwortet: Ja, aber pass auf, dass du nicht fällst. — Ich läute. Da kommt Marie. Sie fragt: Was musst du haben? Ich sage: ein Brot!

Die Mutter sagt zu mir: Hole ein Brot. Du kannst es in Gebertingen oder in Chappelle holen. Wenn du jetzt nur weidli gehst. Ich gehe den Hoger hinauf und komme auf die Landstrasse. Nachher geht es durch den Wald. Dann komme ich in die Stegmühle, dann in den Steg. Jetzt kommen zwei Häuser, links ist die Bäckerei. Rosa kommt die Stiege herab und frägt mich: Was musst du haben? — Ein grosses Brot!

3. Klasse.

2. Aufgabe: Besuch in der Backstube (gebundener Aufsatz).

Nach dem Klassenbesuch einer Backstube und der nachfolgenden sachunterrichtlichen Besprechung versucht der Lehrer mit den Schülern die Backstube zu beschreiben. Bauernkinder, deren Mütter ihr Brot selber backen, beschreiben jedoch die Bauernbäckerei, was natürlich nur in mehr oder weniger freier Form geschehen kann. Die Beschreibung der gemeinsam besuchten Backstube erfolgt hingegen in gebundener Form.

Proben: In der Backstube.

Der Bäcker holt mit einer Krucke die Asche aus dem Backofen. Dann nimmt er einen nassen Lumpen und holt damit die letzten Restlein Asche. Jetzt nimmt er den Schüssel und schüst die Brote ein, eins nach dem andern, bis er fertig ist. Nachher macht er wieder Teig. Er braucht dazu hauptsächlich Wasser und Mehl. Er trägt den Teig in den grossen Kessel der Knetmaschine. Dann lässt er den Motor an. Der Kessel dreht sich, zwei grosse Gabeln kneten. Wenn genug geknetet ist, legt er den Teig in die Mulde und deckt ihn mit zwei Säcken.

Die Mutter backt Brot.

Zuerst holt die Mutter Mehl und stellt es an die Wärme, bis es warm ist. Jetzt giesst die Mutter Milch in das Mehl und streut Salz darauf. Nachher macht sie alles untereinander. Dann lässt sie den Teig ruhen, etwa eine Stunde. Jetzt kommt der Vater und knetet etwa eine halbe Stunde. Nachher lässt man den Teig wieder ruhen. Jetzt kann man Brötlein machen. Wenn die Mutter die grossen Brote formt, mache ich kleine Bürli. Zuletzt muss die Mutter einschies- sen. Sobald drei Brötlein drin sind, muss das

Törlein wieder geschlossen werden, sonst geht die Wärme fort.

3. Klasse.

3. Aufgabe: Was braucht der Bäcker zum Backen? (Wortschatzübung.)

Auch dieser schriftlichen Übung muss eine sachunterrichtliche Besprechung vorangehen, in der alles, was zur Herstellung des Brotes notwendig ist, besprochen und zuletzt hochdeutsch bezeichnet wird. Nach der Besprechung legt der Schüler schriftlich nieder, was zur Zubereitung eines Brotes nötig ist.

Probe:

Ein Backofen
eine Mulde für den Teig
eine Knetmaschine
ein kurzer und ein langer Schüssel
eine Ofenkrucke
1 Pfund Mehl
16 Gramm Hefe usw.

4. Aufgabe: Verschiedene Brote (gebundene Beschreibungen).

Anschliessend an eine sachunterrichtliche Darstellung verschiedener Brotsorten gibt die Klasse kurze schriftliche Beschreibungen der besprochenen Brotarten.

Probe:

PREISLISTE

Schwarzbrot	1 kg	= 57 Rp
Schwarzbrot	2 kg	= 1 Fr 12
Birnbrot	1 kg	= 1 Fr 60 Rp
Weissmehl	1 kg	= 1 Fr 52 Rp
Schwarzmehl	1 kg	= 58 Rp

Bäckerei Hans Artho
St. Gallenkappel.

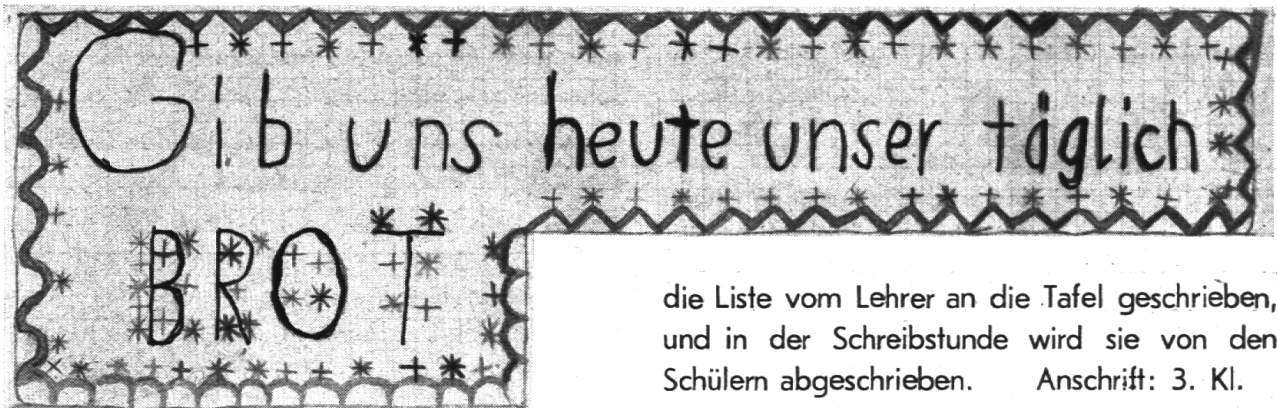
Anschrift: 3. Kl.

Schwarzbrot ist aus Schwarzmehl gebacken. Es ist braun. Schwarzbrot ist gesund. Weissbrot ist aus weissem Mehl gebacken. Vor dem Kriege haben die Bäcker Weissbrot gebacken. Es war innen ganz weiss. Bauernbrot. Die Bäuerin nimmt Weissmehl und Schwarzmehl, und anstatt Wasser Milch. Das Bauernbrot hält länger als eine Woche. Birnbrot. Zu Birnbrot braucht es Birnchrös. Darin sind Weinbeeren, Feigen und Nüsse. Die Kruste des Birnbrottes ist aus Brotteig.

Sauerbrot gibt es im Militärdienst. Es braucht keine Hefe. Nicht alle Soldaten haben das Sauerbrot gern.

5. Aufgabe: Die Preisliste in der Bäckerei (Schreibübung).

Zum Rechnen im Rahmen unserer Gesamtunterrichtsthemas brauchen wir eine Preisliste. Einige Schüler bereiten sie im Entwurf vor und erfragen die Preise, die sie nicht genau wissen, in der Bäckerei. In der Rechnungsstunde wird



die Liste vom Lehrer an die Tafel geschrieben, und in der Schreibstunde wird sie von den Schülern abgeschrieben. Anschrift: 3. Kl.

6. Aufgabe: Gib uns heute unser täglich Brot. (Zierübung.)

Es ist auf mancherlei Art möglich, in der Schule der Bitte um das tägliche Brot eine besondere Eindringlichkeit zu verleihen. Der Lehrer kann eine Schilderung aus dem hungernden

Europa wiedergeben, er kann ein Tischlied einüben oder Brotsprüche auswendig lernen lassen, oder er kann die Vaterunserbitte von den Schülern in der Zierschrift schreiben, verzieren und malen lassen. Die angeführten Beispiele, ein einfaches und ein reicheres, sind kindlich unbeschwert wie das Gebet der Kinder.



Anschrift: 3. Kl.

Max Gross.